

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September d. J. den Albert v. Bonny zum Obergespan des Ugocsaer Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. September d. J. die Wiederwahl des Albert Grafen Nostiz zum Präsidenten und des Karl Fürsten zu Schwarzenberg zum Vizepräsidenten der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Böhmen allergnädigst zu bestätigen geruht.

Die k. k. Landeskommission für die Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain hat dem k. k. Konzeptspraktikanten der krainischen Landesbehörde Josef Martinak eine provisorische Bezirksamtsaktuarstelle verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 25. September.

Die jüngsten Kundgebungen der Regierung beschäftigen die Journale diesseits und jenseits der Leitha in einer durch die Bedeutsamkeit des Ereignisses allerdings erklärlichen Weise. Ungegründete Besorgnisse, Äußerungen der zentralistischen Presse hier, unbedingte Subeltrufe dort, hoffnungsreiche Zuversicht im föderalistischen Lager begleiten die neue Wendung, welche die Dinge in Oesterreich genommen haben. Die „Öst. Deutsche Post“ nimmt dabei Anlaß, gegen den Föderalismus zu Felde zu ziehen und erklärt geradezu, daß sie sich mit dem Dualismus (dem „gemäßigten“?), denn der „reine“ sei eine Unmöglichkeit) doch am Ende vertraut machen könne. „Wenn es aber Ungarn wirklich Ernst ist mit der Respektirung der Rechte der diesseitigen Reichshälfte“ — so ruft das zentralistische Organ den Ungarn zu — „dann darf es nicht darauf vergesen, daß diese ebenso ein geschichtlich gewordenes Ganzes bilden wie das Reich der Stephanskronen, und wenn schon die getrennten Theile des letzteren sich zusammenfinden sollen, wie sollten wir nicht mit aller Entschiedenheit danach streben, daß die diesseitigen Länder ein geschlossenes Ganzes bleiben.“

Auch die auswärtige Presse widmet dem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit. Die Mißgunst gewisser deutscher Blätter von dem Schlage der „Nordd. Allg. Ztg.“ gegen Oesterreich ließ wohl eine günstige Beurtheilung der gegenwärtigen österreichischen Regierungsaaktion nicht erwarten. Die „Köln. Ztg.“ vollends in ihrer angestammten Feindschaft gegen Oesterreich prognostiziert eine Zukunft, deren Ausgang eine Parallele im Thurmbau Babels finden sollte! Es geht aber der guten „Köln. Ztg.“ eben wie dem Blinden, der über die Farben sprechen soll.

Würdevoller ist das Urtheil der „Independance.“ Sie konstatiert, daß die Sistirung des Reichsrathes in Oesterreich lebhaft Besorgnisse wegen der konstitutionellen Zukunft des Landes hervorrufen könne, und daß das Manifest diesen Befürchtungen ausdrücklich entgegenstehe. Daß die kaiserliche Regierung sich vorbehält, die nöthigen finanziellen und ökonomischen Maßregeln zu ergreifen, erscheint der „Independance“ als eine große Klippe für die neue Regierung. Vermag sie diese Klippe glücklich zu umschiffen, stimmen ihre Handlungen mit ihren Versprechungen überein, entwickelt und fördert die Regierung, obgleich frei von aller Kontrolle, die öffentlichen Freiheiten, dann, aber nur dann wird man sagen können, es habe sich Oesterreich eine neue Aera eröffnet und seine Zukunft sei gerettet. Die „Independance“ wünscht dem österreichi-

schen Ministerium den besten Erfolg bei seinem Versuche, „die Freiheit und Einheit Oesterreichs auf Grund der Achtung der Rechte aller Völker des Reiches zu begründen.“

Original-Korrespondenzen.

-aa- Wien, 20. September.

Die heute von der „Wiener Zeitung“ publicirte Enthebung des Herrn Ritter von Hasner von seinem Posten als Präsident des Unterrichtsrathes hat in den betreffenden Kreisen, wie es scheint, viel weniger überrascht als dessen Ernennung zum Professor der politischen Wissenschaften an der hiesigen Universität. Letzteres hat besonders deshalb alle Welt so sehr überrascht, weil Herr Ritter von Hasner seine Vorlesung an der Prager Universität in dem Lektionskataloge des ersten Semesters vom Schuljahre 1865/6 bereits in der gewöhnlichen Weise angekündigt hatte. Dadurch glaubte man sich zu der Annahme berechtigt, daß Professor Ritter von Hasner für den Fall, als ihm die Enthebung von der Präsidentschaft im Unterrichtsrathe, von der man wußte, daß er sie bereits wiederholt nachgesucht hatte, bewilligt würde, wieder nach Prag zurückkehren werde. Es scheint auch, daß erst der Tod des Professors Stubenrauch Herrn Ritter von Hasner die Chance eröffnete, in Zukunft der Wiener Universität anzugehören.

Für den Unterrichtsrath selber wurde von verschiedenen Seiten aus der Enthebung des Herrn Ritter von Hasner und aus dem Umstande, daß mit derselben die Ernennung eines neuen Präsidenten nicht verbunden war, die Konsequenz gezogen, daß derselbe seine Arbeiten nun vollkommen eingestellt habe. Es kann hiermit auf das Bestimmteste versichert werden, daß diese Annahme zum Wenigsten verfrüht ist. Noch vor wenigen Tagen wurden den Herren Unterrichtsräthen von dem Präsidium neue Arbeiten zugetheilt, und viele derselben sind mit sehr umfassenden Elaboraten betheilt, ohne daß denselben bisher eine Einstellung der Erledigungen angezeigt wurde.

In den hiesigen literarischen Kreisen erzählt man sich, daß dem greisen Dichter Franz Grillparzer das Großkreuz des Guadeloupe-Ordens verliehen worden sei.

Bürgermeister Zelinka hat nicht, wie die hiesigen Blätter melden, eine Urlaubreise angetreten, sondern hat sich einfach auf einige Tage zur Erholung auf seine Villa in Hadersdorf begeben.

7. Wien, 21. September.

Wien steht auf dem Punkte, eine der schönsten Schöpfungen der Neuzeit wieder zu verlieren. Der Thiergarten geht seinem Ende zu. War die Verwaltung im Anfange auch eine unverantwortlich schlechte, die Regie eine viel zu kostspielige, so ist andererseits auch nicht zu läugnen, daß die Wiener noch kein richtiges Verstandniß für die wissenschaftliche Bedeutung eines zoologischen Gartens an den Tag gelegt haben, weshalb auch die Einnahmen der Thiergartengesellschaft nicht die glänzendsten waren. Es wäre sehr zu bedauern, wenn Wien dieses Institut zu Grunde gehen ließe, welches, abgesehen davon, daß viel kleinere Städte zoologische Gärten besitzen, schon durch seine reizende Anlage verdient mit allen Kräften aufrecht erhalten zu werden. Nichtsdestoweniger steht die Gesellschaft vor dem Konkurse, dem sie, wenn nicht mächtige Faktoren ihr zu Hilfe kommen, auch nicht wird ausweichen können. — Eine höchst ergötzliche Debatte aus unserem Gemeinderathe will ich Ihnen noch kurz berichten. In der Sitzung vom 19. d. M. fand nämlich Dr. Kolsatschek bei der Frage, ob die Waggonen der neuen Pferde-Eisenbahn Coupés für Raucher und Nichtraucher enthalten sollen, Gelegenheit, eine fana-

tische Philippika gegen das Rauchen los zu lassen; er fand, daß das Rauchen überhaupt und besonders das Rauchen in den Waggonen ein Verstoß gegen Recht und Sitte, ja sogar gegen die Demokratie (!) sei. Dr. Kopp persiflirt in humoristischer Weise die Ueberschwänglichkeiten des Herrn Kolsatschek, was Letzteren natürlich nur noch mehr in Hitze brachte und ihn zu den sonderbarsten Paradoxen verleitete, so z. B., wer das Rauchen in den Waggonen nicht verbiete, der verstehe nichts von der Demokratie u. dgl. m. Den Schluß dieser amüsanten Debatte bildete die Abstimmung, bei welcher mit einer Majorität von 9 Stimmen die Einführung von Rauchcoupés zum Beschluß erhoben wurde.

Oesterreich.

Vest, 23. Sept. Der heutige „Festi Naplo“ beginnt damit, das Ministerium Schmerling sei ein Vahnbrecher des Absolutismus gewesen. Das Manifest rette den Konstitutionalismus. Für die Rechtskontinuität der deutsch-erbländischen Verfassung sei nicht zu fürchten. Habe wohl das Provisorium die ungarische Rechtskontinuität aufgehoben?

Schmerling, heißt es in dem Artikel weiter, gab einer Hälfte des Reiches ein Verfassungsleben, der anderen ein Provisorium; das wollen wir nicht. Bei der Formulirung und Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten wolle Ungarn keine Suprematie.

Aus dem Elsaßland, 18. September, schreibt man dem „Vaterl.“: Die Weinlese, welche wegen der großen Hitze heuer viel früher zu Stande kommt, wird, die vom Hagel betroffenen Striche ausgenommen, ziemlich gut ausfallen. Freilich gehört Hagelschaden schon zu alljährlichen Heimtuchungen des Elsaßlands. Die Obstternte ist wieder sehr ergiebig; doch hört man trotz der starken Konsumtion noch nichts von der Cholera, nur in Meran klagt man, daß die Fremden aus Angst davor die Traubenkur scheuen und ausbleiben. Die Obstpreise sind sehr niedrig, so bekommt man z. B. 500 Pfirsiche um einen Gulden, weshalb die Obstbäume weniger gepflegt und geschätzt werden, als sie verdienen. Wenn aber die Vollenbung der Brennerbahn eine weitere Versendung des Obstes nach Norden ermöglicht, dann könnten unsere schönen und seltenen Fruchtorten leicht das einträglichste Produkt werden und ein schönes Stück Geld in das arme Land bringen. Denn der hier vorherrschende Weinbau bringt die Produzenten bei den hohen Steuern und den niedrigen Weinpreisen auf keinen grünen Zweig.

Rusland.

Aus Turin vom 20. d. schreibt man dem „N. Föblt.“ über die dortige Finanznoth. Minister Sella befindet sich in der schwersten Verlegenheit seines Lebens; er soll vor Ablauf des Jahres 300 Mill. Lire austreiben und weiß bis zu diesem Augenblick weder wie noch wo. Das Kirchengut schien allerdings ein leckerer Bissen, aber der Angriff auf dasselbe wäre gleichbedeutend mit Krieg auf Leben und Tod gegen den heiligen Stuhl und diesen Krieg will weder Frankreich noch Viktor Emanuel. Lieber noch neue Steuern; aber von denen will das Volk nichts wissen, und Sella mußte es erleben, daß er mit der Mahlsteuer nicht nur nicht durchdrang, sondern an Marquis Pepoli, dieser gratissima persona des Tuilerienkabinetes, einen Widersacher fand, der offen in Wort und Schrift gegen ihn auftrat. Und wenn der König, von der Noth gedrängt den Angriff des Kirchengutes sanktionirte, was würde es nützen? Ueber die Thunlichkeit dieses Schrittes hat das Parlament zu entscheiden, das erst mit Beginn des nächsten Jahres zusammentritt. Sella bedarf aber seine 300 Millionen noch vor 31. Dezember. Und dann ist es so gewiß,

daß das Parlament die Säkularisirung des Kirchengutes verwilligen werde; bisher haben die beiden klerikal Gesinnten Cesare Cantu und Ondes-Reggio allein schon die Zurückziehung dieser Vorlage bewirkt; was wird erst geschehen, wenn die klerikale Partei numerisch stärker als seit zehn Jahren im Parlament vertreten sein wird?

Petersburg, 22. September. Das „Journal de St. Petersburg“ schreibt: Das Urtheil des „Moniteur“ über die Reserve Rußlands bezüglich der Gasteiner Konvention sei unbillig. Rußland habe seine Ansicht über den deutsch-dänischen Konflikt ursprünglich nicht verheimlicht. Es sei auf dem Boden der europäischen Verträge geblieben, habe aber nicht geglaubt, in Kopenhagen unerfüllbare Illusionen unterhalten zu müssen. Es liebe nicht Worte, wenn die Handlungen denselben nicht entsprechen. Wie vor zwei Jahren werde es handeln, wo russische Interessen es erheischen, habe aber die Nothwendigkeit einer Aktion allein zu beurtheilen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 26. September.

Aus Anlaß der vielen aus Laibach an den ersten allgemeinen Beamtenverein der österr. Monarchie, dessen Zentrale in Wien seinen Sitz hat, gelangenden Zuschriften, Anfragen und Beitrittserklärungen hat der Verwaltungsrath unterm 19. d. M. an die hohe k. k. Landesregierung hier und die Vorstände der übrigen Behörden ein Schreiben gerichtet, worin er dieselben um ihre Vermittlung zur Bildung eines Gründungsausschusses in Laibach zur Vertretung der hiesigen Mitglieder ersucht. Nach den in diesem Schreiben mitgetheilten Daten macht der gemeinnützige Beamtenverein immer größere Fortschritte. Es haben sich neuerdings Lokalausschüsse zu Reg., Orsova, Zengg, Sonof, Stanislawow, Krafau gebildet. An zahlreichen anderen Orten ist die Bildung von Lokalausschüssen im Zuge und auch in Laibach läßt sich nach getroffenen Einleitungen mit Zuversicht dasselbe erwarten. Wir fügen noch bei, daß die Statuten und die Prämientarife der Krankengeld- und Lebensversicherungsabtheilung eben eingelangt sind und im Zeitungskomptoir (von Kleinmayr'sche Buchhandlung) eingesehen werden können.

Das Programm für die heutige Musik enthält folgende Piecen: 1. Marsch; 2. Ouverture zur Oper „Bielka“ von Meierbeer; 3. „Wahlstimmen“, Walzer von Strauß; 4. Cavatine aus der Oper „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti; 5. „Brennende Liebe“, Polka-Mazur von Strauß; 6. Potpourri aus der Oper „Un Ballo in Maschera“ von Verdi; 7. Marsch.

Neustadt, 25. September. Der Jubel, daß wir wieder eine Garnison bekommen, ist ein unendlich großer und gerechter, denn der Mangel an barem Gelde hier ist ein so großer, daß man mit Schrecken in die Zukunft blicken mußte, und Dank daher, großen Dank allen Denjenigen, die zu dieser Rettung in der Noth etwas beigetragen haben. Wir werden die „wackeren Gefürten“ mit Freuden aufnehmen.

Die Bewilligung zur Errichtung einer „Citavnica“ wofür sich seit der Anwesenheit der Laibacher Sokolci Sympathien hier zeigen, ist bereits erfolgt, doch besteht

der Verein in der That noch nicht. Für die Erhaltung des Casino ist nun, da wir Militär bekommen auch noch Hoffnung vorhanden. Wir werden aber sehen, wohin in einem so kleinen Orte wie Neustadt die Rivalität zweier Vereine führen wird, sie dürfte am Ende alles zerstören, und uns weder das Eine noch das Andere bleiben, wiewohl eigentlich die Citavnica ein Nationalverein ist.

— Aus Neustadt wird uns geschrieben: Am 17. d. M. um 12 Uhr Mittags ist in der unbewohnten hölzernen Kasse des J. D. von Niederdorf auf unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, welches dieselbe mit dem Heuschupfen, der Stallung und der Harpfe mit sämmtlichen darin befindlichen Futtervorräthen in einem Gesamtwerthe von 350 fl. bis auf den Grund verzehrte. Da der Verunglückte nicht affektiert war, hat das k. k. Bezirksamt zu Neustadt für denselben eine milde Sammlung im Bezirke eingeleitet.

— Wir erhalten folgenden Bericht eines Theilnehmers an der Fahrt des slovenischen Turnvereines „Južni Sokol“ nach Marburg: Verflorenen Samstag Abends begaben sich 44 Mitglieder unseres Vereines auf die erhaltene Einladung zur Slomsek-Feier nach Marburg. Bei der Ankunft daselbst Sonntag früh 7 Uhr wurden wir durch den Präses der Citavnica in slovenischer, durch den Vorstand des Marburger Turnvereines in deutscher Sprache begrüßt. Die erste Begrüßung erwiderte der Vizevorstand des Sokol Dr. Suppanz in slovenischer, die zweite der Sekretär des Sokol in deutscher Sprache. Sodann erfolgte der Abmarsch mit Begleitung einer Musikbande und den Trompetern des Sokol an der Spitze durch die Stadt in das Lokale der Citavnica, wo die Fahne abgegeben wurde. Dann wurde ein gemeinschaftliches Gabelfrühstück eingenommen und nach demselben die Stadt besichtigt. Um 9 1/2 Uhr wurde ein Ausflug nach der auf einem nahen Berge gelegenen Kirche S. Barbara unternommen; dort wurde eine Messe gefeiert, bei welcher die Sänger der Marburger Citavnica mitwirkten. Auf dem Wege zur Kirche besuchte man den Friedhof und die Grabstätte Slomseks und sangen daselbst die Sokolci ein Trauerlied. Schwer trennte man sich von der herrlichen Fernsicht, welche sich vom Berge auf die lachende Ebene eröffnet, um nach Marburg in das Martin'sche Lokale zurückzukehren, wo ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen werden sollte und wo sich auch der festlich und geschmackvoll dekorierte, mit der Slomsek'schen gezielte Saal für die Beseda befand. Das Mittagmahl fand um 1 Uhr statt, und es herrschte bei demselben ungetrübte Heiterkeit. Nach demselben besichtigte man die landwirthschaftliche Ausstellung.

Um 5 Uhr Nachmittag fand ein gemeinschaftliches Festturnen beider Vereine statt. Um 6 Uhr Abends kamen Dr. Bleiweis, Dr. Roman und Dr. Costa an. Um halb 8 Uhr begann die sehr zahlreich besuchte Beseda, bei welcher die erste Piece die von 12 Sokolci ausgeführten, mit stürmischem Beifall aufgenommenen Pyramiden und Gruppierungen waren. In der Mitte der Beseda begab sich der größte Theil der Sokolci nach herzlichem Abschiede zur Heimkehr auf die Eisenbahn. Nach Schluß der Beseda wurde durch die zurückgebliebenen Turner ein Tanzfränzchen arrangiert, welches bis zum Tagesanbruch fortbauerte. Zum Andenken an die Anwesenheit und das brüderliche

Einvernehmen des Južni sokol mit den Marburger Turnern erfreuten ihn diese mit ihrer Photographie in einer Gruppe. Auch die Citavnica verehrte dem Sokol als Erinnerungsgabe die Photographie ihrer Mitglieder in einer Gruppe. Beide Photographien in schönen Goldrahmen.

Gestern früh 8 Uhr verließen die letzten Sokolci und andere Gäste, worunter auch viele Kroaten, Marburg. So endete ein Fest, das den Laibacher Theilnehmern stets in der angenehmsten Erinnerung bleiben wird und bei welchem kein Mißklang zu Tage trat.

— Einer Laibacher Korrespondenz der „Grazzer Ztg.“ entnehmen wir nachstehende Notiz über das in den jüngsten Tagen viel genannte Schloß Unterthurn: „Seit Eröffnung der südlichen Staatsbahn ist wohl keinem Reisenden, welcher seitdem Laibach berührte, die von der Bahn durchschnitene schöne Lattermannsallee und das dieselbe im Westen krönende und dominirende, anmuthig gelegene Schloß Unterthurn, auch Tivoli genannt, gänzlich unbekannt und haben wohl auch Andere davon Kenntniß. Die Idee zur Anlegung der Allee, welche in ihrer größten Länge von Süden nach Norden die Meridianlinie bildet, hatten bereits die Franzosen während ihrer Herrschaft über Krain gefaßt, wurde aber erst nach ihrem Abzuge, mit Genehmigung des damaligen österreichischen Zivil- und Militärgouverneurs in Illyrien, Feldzeugmeister Baron Lattermann, auf dem Gute Unterthurn gehörigen Grund und Boden mit solchem Eifer ausgeführt, daß die Bürger und andere Bewohner der Stadt, namentlich des Beamtenstandes, sich beileiten, hölzerne und steinerne Ruhebänke dahin zu schaffen, und so wurde denn die „Lattermannsallee“, welche diesen Namen zur Erinnerung an einen humanen Staatsmann und Krieger erhielt, eine Zierde der Stadt und ein Lieblings-Spazier- und Erholungsort ihrer Bewohner. Das Schloß Unterthurn hat seine eigene, nicht uninteressante Geschichte. Es trägt den Namen von einem oben im Walde gestandenen Thurme, welcher vom Grafen Friedrich von Cilli 1440 in Schutt gelegt wurde, weil dessen Besitzer Georg von Apfalterer, Hauptmann der krainischen Ritterschaft, dem Kaiser Friedrich IV. im Kampfe gegen den Grafen von Cilli beistand. Das Schloß „Unterthurn“ erbaute der berühmte Gegenreformer Bischof Ehrh. und wurde 1703 zu einem Lustschlosse der Jesuiten hergestellt, nach deren Aufhebung es an die krainischen Stände kam. Es gerieth in der Folge, namentlich als Militärtransportsammlung, als welches es nach der Neokkupirung des Landes benützt wurde, sehr in Verfall, so zwar, daß es in den vierziger Jahren mit einem Kostenaufwande von 14.116 fl. restaurirt werden mußte. Der ruhmgekrönte Marschall Radetzky hatte das Schloß „Unterthurn“, welches in den dreißiger Jahren von einer adeligen Koterie den seitdem nebenbei gebrauchten Namen Tivoli gleichsam im Scherze erhielt, liebgewonnen, und sprach mit einem Besuche vom 18. Juni 1851 an die damalige Verordnetestelle von Krain den Wunsch aus, das genannte Gut „aus Vorliebe für das Land Krain und die dem A. h. Kaiserhause sich stets tren und ergeben bewiesenen Bewohner Laibachs“, käuflich an sich zu bringen, wofür er als pretium affectionis den Kaufschilling von 60.000 fl. anbot und wobei er bemerkte, daß er dort Verschönerungen und Anlagen vorzunehmen beabsichtige, wodurch die Umgebung der Stadt

feuisseton.

Aus Mexiko.

Durch die Freundlichkeit eines unserer hiesigen Freunde sind wir in die Lage versetzt, im Nachstehenden das Schreiben eines kaiserlich mexikanischen Militärarztes, welcher mit dem letzten Transporte Laibach verließ und in hiesigen Kreisen viele Freunde und Bekannte besaß, veröffentlichen zu können. Wir glauben daher, daß nachstehende Zeilen nicht ohne Interesse sein dürften:

Mexiko, 10. August.

Ueber meine weitere Seereise von Gibraltar aus, welches ein so reizender Punkt auf der Erde ist, daß man es nur mit einem kleinen Paradiese vergleichen kann, in welchem neben der lieben Mutter Natur auch ihre Söhne zur Verschönerung desselben beitragen, kann ich Ihnen nur berichten, daß, mit Ausnahme der Seerkrankheit, welche sich gleich nachdem wir den gewaltigen Wogen des atlantischen Oceans überliefert waren, wieder einzustellen begann, Alles beitrug, um uns diese Reise zu einer der schönsten Erinnerungen im Leben zu gestalten. Sogar der arme Auditor H., der schrecklich von der Seerkrankheit litt, wurde besser, als der schönste blaue Himmel sich über uns wölbte, eine spiegelglatte See zu unseren Füßen wogte, als die Berge Madeira's unseren Augen entchwunden waren und endlich die milde Luft des südlichen Himmels

unsere fröstelnden Glieder erwärmend umwehte. Unter Musik und fröhlichem Tanze, unter allgemeiner heiterster Stimmung wurde der Wendekreis des Krebses passiert; die Nächte wurden wärmer und wärmer, so daß die Mannschaft Abends kleine improvisirte Theater und selbstgedichtete Vorträge zum Besten gab, ein Umstand, welcher viel zur Erheiterung unserer großen Gesellschaft beitrug. Unvergesslich wird mir stets dieser Oster Sonntag bleiben, an welchem die gesamte Mannschaft zu einem einfachen Gottesdienste auf das Verdeck kommandirt war, allwo, nachdem die tosende Maschine gestellt worden war, Professor B. (Rustos des k. Museums in Mexiko, ehemals Cistercienser und Professor der Naturwissenschaften in Neustadt) eine herzliche, rührende Ansprache hielt, welche eben durch ihre würdevolle Einfachheit den ältesten Männern Thränen der Nahrung und Erinnerung an die liebe Heimat in die Augen lockte, während unser mächtiges Schiff lautlos über unermessliche Tiefen schaukelte und die Sonne uns wohlmeinend ihre glänzenden Strahlen durch den wolkenlosen Aether herniedersandte. Am selben Tage, kaum daß unser Fahrzeug wieder mit gewohnter Eile seinen Kurs verfolgte, stürzte ein Mann von unserem Korps in selbstmörderischer Absicht und nebenbei betrunken, sich in die See. Der armen Dampfmaschine mußte an diesem Tage ganz sonderbar zu Muthe sein, denn wieder hieß es: Stopp! das Schiff wurde beigedreht und, Dank der außerordentlichen Geschicklichkeit und Schnelligkeit der englischen Matrosen wurde der Unglückliche den Wogen entrissen und versicherte, er würde sich nie mehr, selbst im größten Rausche, ins Wasser, namentlich See-

wasser stürzen, denn es schmeckte so schlecht, daß ihm ganz übel zu Muthe sei! Uebrigens kann er von Glück sagen, denn gerade während dieses Tages sah man Haifische sich um unser Fahrzeug herumtreiben. Fünf Tage darauf war Martinique, diese schöne Insel, gegen 2 Uhr Mittags in Sicht. Herrlich war die Fahrt an der Westküste entlang, leider mußten wir noch die ganze Nacht auf dem Schiffe zubringen (während welcher sich ein furchtbarer Orkan und Gewitter über uns entlud, so daß man in den Kabinen fast hätte schwimmen können), denn wir waren erst auf der Rhede, als der Sperrschuß von der französischen Kriegsfregatte erdröhte, nach welchem kein Schiff mehr in den Hafen einlaufen darf. Nachdem wir am nächsten Tage glücklich durch Untiefen und Sandbänke in den Hafen gelootet waren, stürzte, trotz fortwährenden Gewitterregens, Alles an das Land und die angenehmen 3 Tage, welche ich dort verlebte, habe, die Mitte in das Innere, die Seefahrt nach der Hauptstadt St. Pierre, denn Fort de France ist eigentlich nur französische Kohlenstation, der ganze Zauber der Tropenwelt, welcher sich mit Einem dem stauenden Fremden erschließt; dies könnte in dem beschränkten Raume eines Briefes keinen Platz finden und eignet sich besser für eine Erzählung von Mund zu Ohr. Fast mit Behmuth trennt sich Jeder von dem herrlichen Eilande, und der Anblick der lieblichen Insel Jamaica, an der wir einen ganzen Tag lang dahinfuhren und welche Martinique in so Vielem ähnelt, war nicht geeignet, uns die Reize unserer letzten Station auf der großen Reise vergessen zu machen. Am 3. Mai hatten wir die gefährlichen seichten Stellen

Wiener Nachrichten.

Wien, 25. September.

Laibach zu gewinnen hätte. Die Stände säumten nicht, im verstärkten Ausschusse zu beschließen, dem Marschall das Gut um den liberalen Anbot zu überlassen und die Allerhöchste Genehmigung dazu sich zu erbitten. Se. Majestät aber beschloß, das genannte Gut selbst zu kaufen und es dann dem Feldmarschall zur freien Verfügung auf dessen und seiner Gemalin Lebzeiten zu widmen. Der Kauf- und Verkaufsvertrag zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und den Ständen von Krain wurde am 5. Jänner 1852 abgeschlossen, und übernahm der Feldmarschall das Gut am 1. Mai desselben Jahres, worauf er die Verschönerung des Schlosses und der Umgebung befohl, was denn auch wirklich mit einem namhaften Kostenaufwande geschah, die proponirte Absperzung des Weges beim Schlosse vorüber aber verwarf der menschenfreundliche und leutselige hohe Herr ausdrücklich und mit dem Bemerkten: „Je mehr Leute zu mir kommen, desto lieber ist es mir.“ Der Marschall bewohnte sein „liebes Unterthurn“ ein einziges Mal, und zwar vom 2. bis 4. Juli 1854, als er nämlich von Wien vom Vermählungsfeste des Kaisers, mit dem Großkreuz des St. Stephanordens in Brillanten decorirt, nach Italien zurückfuhr. Nach seinem und seiner Gemalin Tode nahmen Se. Majestät durch die Allerhöchste Familiengüterdirektion vom Gute Unterthurn Besitz und blieben alle Anlagen und Umgebungen des kaiserlichen Besitzthums, selbstverständlich auch die Lattermannsallee, dem Publikum offen, das Schloß aber ist unbewohnt. Nun hörte man vor nicht langer, daß ein Anbot wegen Ankauf des unbewohnten Schlosses mit An- und Zugehör gemacht worden sei, was die Veranlassung gab, in der „Laibacher Zeitung“ vom 12. I. M. auszusprechen, daß diesfalls von Seite der Stadtrepräsentanz allenfalls ein Schritt geschehen sollte. Und wirklich wurde in der Gemeinderathssitzung vom 15. d. M. der Separatantrag eingebracht und vom vollzählig versammelten Gemeinderathe einhellig angenommen: der Ankauf des Gutes Unterthurn für die Stadtgemeinde sei wünschenswerth und der Bürgermeister zur Einleitung der erforderlichen Schritte zur Realisirung dieses Wunsches zu ermächtigen. Niemand findet in der Ausbringung des hoffentlich mäßigen Kaufschillings eine Schwierigkeit, denn die Kommune besitzt mehrere Realitäten, deren sie sich zu diesem Zwecke entäußern kann, und ein Theil des Kaufpreises wird allenfalls durch Abtrennung und Hintanverkauf von Parzellen des Gutes selbst gedeckt werden können. Doch, was diesfalls weiters geschehen ist oder geschehen wird, ist noch ein — Amtsgeheimniß.“ (Dem Vernehmen nach soll ein Kaufschilling von 85.000 fl. verlangt werden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, sobald der Herr Bürgermeister von der Reise zur Stomsettfeier zurückkehrt. D. Red.)

Wie die „Agr. Btg.“ vernimmt, ließ sich im Orte Struzec in einem dortigen Wirthshause, welches auf der nach Sissef führenden Straße gelegen ist, dieser Tage eine Räuberbande erblicken, welche dem Wirth die Beche lediglich mit Silbergeld bezahlte. Einige Individuen der Banden zeigten dem Wirth 12 Banknoten à 100 fl. und zwei andere Bündel, von denen einer Gold, der andere Silber enthielt. — Eine aus 15 Mann bestehende Räuberbande ist vor Kurzem während der Nacht im Orte Slovica in die Mühle des dortigen Müllers Kerner eingedrungen und hat demselben 500 fl. geraubt.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. September 1865 die gänzliche Auflösung der Militär-Platz-Kommanden zu Görz, Innsbruck, Klausenburg, Nabresina, Orsova, Djoppo, Preßburg, Riva und Vicenza, in welchen Städten die in den Ressort dieser Behörden einschlägige Evidenz der Pensionirten zc. künftighin von den betreffenden Ergänzungs-Bezirks-Kommanden zu versehen sein wird; ferner die Auflösung der bei den Militär-Platz-Kommanden zu Dubua, Castelnovo, Sebenico und Zengg von der k. k. Land-Armee besetzten Platz-Offiziersstellen; endlich die Restringirung des bisher bestandenen Platz-Kommando-Personales bei den Platz-Kommanden, und zwar in Laibach auf 1 Hauptmann, 1 Subaltern-Offizier.

— Zum Prozeß der „Ost-Deutschen Post“ wird der „Voh.“ geschrieben, daß der Eigentümer, der verantwortliche Redakteur und der Drucker des Blattes, ebenso der Verfasser des inkriminirten Artikels, der sich freiwillig nannte, in Anklagestand versetzt wurden und daß die Doktoren Gistra und Mühlfeld die Vertheidigung führen werden.

Sitzung des Gemeinderathes

vom 23. September.

(Schluß.)

Herr G. R. Dr. Pölkstar referirt im Namen der Schulsektion in Betreff der Bestellung eines Komitees zur Entwerfung eines Statutes für die Gewerbeschule und beantragt die Wahl des Herrn G. R. Dr. Mittels zur Intervention bei diesem Komitee Namens der Stadtgemeinde, welcher Antrag auch angenommen wird.

Herr G. R. Stebny im Namen der Bauaktion beantragt, daß anstatt des vom Gemeinderathe schon genehmigten Projektes zur Herstellung des Kanals in der Polana-Vorstadt, welcher mit einem Kostenaufwande von 9492 fl. 26 kr. verbunden wäre, ein von der Bauaktion neu entworfenes Projekt, welches bei entsprechender Verengung der schon bestehenden alten Kanäle nur auf 3217 fl. 75 kr. zu stehen kommt, zur Ausführung gebracht werde, welcher Antrag ebenfalls angenommen wird.

Ueber Antrag der Bauaktion werden ferner die restlichen Verdienstsätze für die Konservirung der städtischen Gebäude und für das im Monate Juli an die Stadtgemeinde abgelieferte Bauholz für liquid erkannt und flüssig gemacht und einige Renovirungen im Magistratsgebäude beschlossen. Eben so werden über Antrag der Bauaktion mehrere Verdienstsätze für vollendete und kassirte Pflasterungen zur Auszahlung angewiesen.

Schließlich beantragt der Herr Bürgermeister die Genehmigung der Aushebung und Vertiefung des Grabens auf beiden Seiten einer bestimmten Strecke der Sonnegger Straße mit dem Gesamtkostenaufwande von 70 fl. 40 kr. (8 kr. pr. Kurrentkaster), wobei derselbe darauf hinweist, daß dieser Gegenstand äußerst dringlich sei und eben deshalb nicht vorläufig noch der Bauaktion zugewiesen werden kann.

Nach einer eindringlichen Erörterung dieses Gegenstandes seitens der Herren Gemeinderäthe Dr. Drel und Malitsch, wobei von letzterem insbesondere die nicht rechtzeitige Einbettung des Schottergerüsts wird, wird die Grabenvertiefung nach Antrag beschlossen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Marburg, 24. September. (Deb.) Zur Feier der landwirthschaftlichen Ausstellung fand heute ein glänzendes Festessen statt. Slovenische und kroatische Abgeordnete waren zugegen. Von kroatischer Seite brachte Suhaj einen Toast auf die Slovenen aus, welcher mit lautem Jubel begleitet wurde; ebenso wurde auch des Manifestes gedacht.

Kassel, 24. September. Zehn bei dem Landtagspräsidenten Rebelthau gestern Abends versammelte Landtagsabgeordnete haben einstimmig beschlossen, sich an dem deutschen Abgeordnetentage nicht zu betheiligen und die Gründe hierfür in einem zu veröffentlichenden Schreiben an die übrigen kurhessischen Abgeordneten darzulegen.

Paris, 24. September. (N. Fr. Pr.) Die Bedenken des spanischen Hofes gegen das Projekt einer Vermählung zwischen dem Stammhalter der savoyischen Dynastie, dem Prinzen Amadeus (Kronprinz Humbert bleibt unvermählt) und der Infantin Donna Maria sind durch die Bemühungen des Kaisers der Franzosen beseitigt. Die Erklärung der Verlobung dürfte demnächst erfolgen.

Kopenhagen, 23. September. Im Landsting wurde heute mit allen gegen eine Stimme die Verfassungsvorlage ohne Realdiskussion der zweiten Behandlung überwiesen. Das Ministerium erklärt, im Wesentlichen an der ursprünglichen Vorlage festzuhalten und auf die Aenderungen des Volkstings nicht einzugehen. Andra schlug vor, die ganze Verfassungsfrage vorläufig zu vertagen.

New-York, 14. September. (Abends.) Delegirte von neun südlichen Staaten versicherten den Präsidenten Johnson in einer Konferenz ihrer Treue. Präsident Johnson antwortete sehr verständlich. Gerüchtheilweise verlautet, daß sämtliche Truppen im Süden mit Ausnahme der Garnisonen zurückgerufen, sowie, daß die nordstaatlichen Regetruppen in Virginia, Florida, Louisiana, Arkansas und Texas entlassen werden sollen.

Aus Vera-Cruz wird unter dem 1. September gemeldet: Marschall Bazaine meldet nunmehr offiziell, daß Oberst Brioncour am 15. August Chi-huahua besetzte, Suarez nach Paso del Norte geflohen ist und Hermosilla am 20. August durch Oberst Garnier besetzt wurde.

Die am Rio Grande stationirten Franzosen wurden durch einheimische Truppen ersezt.

Theater.

Heute Dienstag den 26. September:
Zweite Produktion in der höheren Magie und Physik vom
Professor G. Heubel aus Wien.

Hierzu:

Eine Partie Biquet.

Luftspiel in 1 Aufzug von Fournier und Meyer.

zwischen dem Cap Campeche in Yucatan und den gefährdeten Alaranen passirt, die Ungeduld Aller steigert sich, so daß kaum ein zur Unterhaltung der Schützen arrangirtes Scheibenschießen im Stande war, uns zu zerstreuen, wir gelangten in den Golfstrom und unter allgemeinem Jubel war ich der erste, der mit einem guten Glase bewaffnet am 5. Mai, 9 Uhr Vormittags, das amerikanische Festland entdeckte. Um 2 Uhr stiegen wir in Veracruz, in der neuen Welt, der neuen Heimat, der neuen Zukunft, an das Land, von dem Fort St. Juan d'Ulloa mittelst kleiner Boote (welche nicht länger als 15 Schritte sind und eine kleine Dampfmaschine, kaum größer als ein Theekessel, an Bord haben) in großen, flachen, eisernen Booten zum Molo geschleppt. Von der Ferne sieht Veracruz sehr lieblich aus mit seinen flachen Dächern und in brennenden Farben glänzenden Kuppeln, mit dem schönen Hasenthore und schattigen Portales. Sieht man sich die Sache aber nur näher an, so ist der schon an und für sich trostlose Anblick der flachen, gelben Sandklüfte, der zahllosen Schiffsgerippe und Trümmer gestrandeter Fahrzeuge, deren eines sogar mitten aus dem Hafen hilflos seine Mastspitzen über die Oberfläche des Wassers emporstreckt, die drückende Atmosphäre, der in einen gelben, stinkenden Dunstkreis gehüllte Horizont, die Region der auf jedem Vorsprung der Dächer, Kirchen, Häuser gierig nach Raub aussehenden häßlichen Aasgeier (Zopilotos), das unfreundliche, abstoßende Entgegenkommen der Einheimischen, nicht geeignet, den

ersten angenehmen Eindruck zu erhalten und instinktmäßig sehnt sich Jedermann, aus dieser Fieberatmosphäre so bald als möglich zu entfliehen. Nach zweitägigem Aufenthalte, welcher genug des Aergers gebracht hatte, ging es nun fort auf der Eisenbahn bis zur gegenwärtig letzten Station Paso del Macho (Paso del Matscho), welche Station (3 Stunden zu fahren) bereits außerhalb des Bereiches des gelben Fiebers liegt. Dort wurde ein Lager aufgeschlagen und 16 Tage blieben wir dort im Freien liegen um unser Gepäck zu erwarten und dann abzumarschiren. Ich befand mich in Paso del Macho sehr wohl, denn als passionirter, leidenschaftlicher Jäger hatte ich Gelegenheit genug, die seltensten (d. h. in Europa) Wildgattungen: Papageien, wilde Truthühner, ganz kleine Kapphühner, Kolibris, Sandhasen, Füchse, Wildkazen, große Raben und eine Menge anderes Gethier zu schießen, welche dann, wenn eßbar, in die gemeinschaftliche Menage wanderten und die uns bei der geringen Abwechslung, welche unsere Feldküche bot, umso mehr mundeten. Von dort ging es mit der Truppe stationenweise fort nach Orizaba, in einem wunderbaren Thale gelegen, welches nicht mit Unrecht der Garten Mexiko's genannt wird. Paso del Macho ist die letzte Station der von einer englisch-amerikanischen Gesellschaft gebauten und weiter nach der Hauptstadt zu führenden Bahn. Wir saßen in einer kleinen Boutique mit mehreren Ingenieuren bei einem fröhlichen Frühstück beim Champagner, ein Umstand, welcher die Stimmung der Gesellschaft sehr erheiterte,

als auf einmal ein Maschinensführer, nachdem er auf die Uhr gesehen hatte, aufspringt und bittet, ihn zu entschuldigen, es sei die höchste Zeit, abzufahren, um mit seiner Maschine mit dem von Veracruz kommenden Zuge in der nächsten Station Soledad zu wechseln, denn die ganze Strecke besitzt nur ein einziges Geleise. Wir begleiten ihn zum Sol-disant-Bahnhofe, er und ein paar von den anderen Herren steigen mit ihm auf, ein Pfiff, die Räder fangen sich an zu drehen, daß die Schienen rauchen, nach ein paar Augenblicken hebt sich, beinahe wie bei einem zum ersten Galopp-sprünge ansetzenden Pferde, der Vordertheil förmlich von den Schienen ab, und mit einem Sage stürzt das schnaubende Ungethüm mit voller Dampfkraft vom Platze weg, und ehe wir noch zur vollen Besinnung dessen, was geschehen, kommen konnten, war Alles unseren Augen entchwunden, bis auf einen kleinen rauchenden Punkt, welchen man $\frac{1}{2}$ Meile weit auf der Spitze eines Berges sehen konnte, denn weit entfernt, Bergen auszuweichen oder Durchschnitte zu machen, baut man hier Bahnen mit 45 pSt. Steigerung und fährt im rasendsten Tempo (8 Meilen in $2\frac{1}{2}$ Stunden) darüber hinweg, und da es keine Bahnwächterhäuschen gibt, so rechnet man auf diese kurze Strecke alle 3 Wochen eine Entgleisung oder irgend ein sonstiges Malheur.

(Schluß folgt.)

Telegraphische
Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 25. September.
5% Metalliques 67.65 1860er Anleihe 87.30
5% Nat.-Anleihe 71.40 Silber . . . 107.50
Bankaktien . 779 — London . . . 108.50
Kreditaktien . 174.60 R. f. Disconten . 5.12

Fahrordnung
der
Büge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
Postzüge zwischen Laibach und Wien.
In der Richtung nach Wien.

	u. M.	u. M.
Laibach Abfahrt Nachm.	12.51 u. Nachts	12.49
Steinbrück	3.27 "	2.59
Gill	4.22 " Fröh	3.54
Pragerhof	Abends 6.4 "	5.36
Marburg	" 6.43 "	6.19
Graz	" 9.8 "	8.43
Bruck a. M.	" 10.54 " Vorm.	10.28
Neustadt	Nachts 3.42 " Nachm.	3.35
Wien Ankunft Fröh	5.27 " Abends	5.25

In der Richtung von Wien.

	u. M.	u. M.
Wien Abfahrt Vorm.	9.30 u. Abends	9.30
Neustadt	" 11.35 " Nachts	11.20
Bruck a. M.	Nachm. 4.47 " Fröh	4.5
Graz	Abends 6.43 "	5.55
Marburg	" 9.2 "	8.15
Pragerhof	" 9.41 " Vorm.	8.56
Gill	Nachts 11.23 "	10.38
Steinbrück	" 12.15 "	11.54
Laibach Ankunft	" 2.21 " Nachm.	2.2

Postzüge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

	u. M.	u. M.
Laibach Abfahrt Fröh	2.31 u. Nachm.	2.14
Widelsberg	" 4.54 "	4.39
Nabresina	" 7.40 " Abends	7.30
Triest Ankunft	" 8.24 "	8.15
Nabresina Abf. Fröh	8.8 "	10.46
Venedig Ank. Nachm.	3.10 " Fröh	6.—

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.

	u. M.	u. M.
Venedig Abf. Abends	10.15 u. Vorm.	10.34
Nabresina Ankunft Fröh	6.5 " Abds.	6.51
Triest Abfahrt	" 6.45 "	6.45
Nabresina	" 7.44 "	7.44
Widelsberg	" 10.19 "	10.17
Laibach Ank. Mittags	12.41 " Nachts	12.39

Der Güter
von Triest nach Wien und zurück jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Wien Abfahrt Fröh 6.45 Triest Abf. Fröh 6.30
Graz Mittags 12.22 Laibach " Vm. 10.41
Gill Nachm. 3.30 Gill " Nachm. 1.2
Laibach Abends 5.49 Graz " 4.8
Triest Ank. " 9.56 Wien Ank. Abds. 9.32
Zu den Gütern werden wie bisher nur
Fahrlarten 1. Klasse abgegeben. Die Anschlüsse
in Nabresina an die italienischen Züge bleiben
dieselben wie bisher.

Gemischter Zug.
Laibach-Mürzzuschlag und vice versa.
Laibach Abf. Fröh 6.— Mürzzuschlag Abf. Fr. 6.—
Gill " Vorm. 9.47 Graz " Vorm. 10.30
Graz " Nachm. 4.15 Gill " Nachm. 4.34
Mürzzuschlag Abf. Abds. 8.34 Laibach Ank. Abds. 8.16
In der Richtung von Steinbrück-Siffel.

Abfahrt von Laibach 12 Uhr 51 Min. Nach-
mittags, Ankunft in Steinbrück Nachmittags
2 Uhr 57 Min.
Abfahrt von Steinbrück Nachm. 4 U. 30 M.,
Ankunft in Agram um 7 Uhr 4 Min.
Abfahrt von Agram um 7 Uhr 19 M., An-
kunft in Siffel um 8 Uhr 50 M. Abends.
In der Richtung von Siffel-
Steinbrück.
Abfahrt von Siffel Fröh 6 Uhr 30 Min.
Ankunft in Agram um 8 Uhr 1 Min.
Abfahrt von Agram um 8 Uhr 16 Min., An-
kunft in Steinbrück um 10 Uhr 50 Min.
Abfahrt von Steinbrück 11 Uhr 54 Min.,
Ankunft in Laibach 2 Uhr 2 Min. Nachm.

Fremden-Anzeige
vom 23. Septbr.
Stadt Wien.
Die Herren: Ritter v. Jenny, k. k. Sektions-
rath, von Triest. — Latoré, k. k. Oberlieute-
nant, von Barabbin. — Austerlitz, von Pest.
— Hausmaninger, von Kirchdorf. — Luz,
Geschäftsreisender, von Graz.
Elephant.
Die Herren: Schindler, k. k. Oberst, Schind-
ler, Kassendirektor, und Morawek, von Wien.
— Bastian, Professor, Langer, Kaufmann, und
Saccinista, Rentier, von Triest. — Debelat,
Gymnasiallehrer, von Udine. — Jahn, Ren-
tier, von Steinbrück. — Obed, Handelsagent,
von Triest. — Jurinaz, Pfarrer, von Mosche-
nizza. — Pichard, Privat, von Marburg.
Mohren.
Die Herren: della Rosa, k. k. Landesge-
richtspräsident, von Belluno. — Sagamasso,
Gutsbesitzer, von Verona. — Wehrst, Buch-
halter, von Triest.

(1946—1) Nr. 2583.
Dritte
exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Nassen-
fuß, als Gericht, wird hiemit bekannt:
Es sei über Ansuchen des Franz
Klementitsch von Großlaß zur Vor-
nahme der mit dem Bescheide vom 11. No-
vember 1864, Z. 3610, auf den 22. März
d. J. angeordneten dritten exekutiven
Feilbietung der dem Josef Alepi von
Staravas gehörigen, im Grundbuche des
Gutes Arch sub Urb.-Nr. 35 vorkom-
menden Subrealität die neuerliche Tag-
sagung auf den

25. Oktober d. J.
Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amts-
kanzlei mit dem Anhange bestimmt wor-
den, daß die feilzubietende Realität nur
bei der letzten Feilbietung auch unter dem
Schätzungswerte an den Meistbietenden
hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.
R. k. Bezirksamt Nassenfuß, als Ge-
richt, am 24. Juli 1865.

(1953—2) Nr. 6028.
Amortisations-Einleitung.

Das k. k. Bezirksamt Tschernembl,
als Gericht, gibt hiemit bekannt:
Es sei über Ansuchen des Herrn
Viktor Pollak in Laibach, als Zessionär
des Georg Sterbenz von Altenmarkt,
und des Michael Witzal und Johann
Ruppe, beide von Vornschloß, de praes.
15. September 1865, Z. 6028, in die
Einleitung des Amortisationsverfahrens
in Betreff der Empfangsbestätigung der
k. k. Staatsschuldentilgungskassa in Wien
vom 11. Juli 1838, Z. 476, welche an-
geklagt in Verlußt gerathen ist und an
obenannte drei Zementen aus Anlaß
einer von ihnen bei der Pachtung der
Verzehrungssteuer von Wein, Weinmost
und Fleisch erlegten Ration von 175 fl.
26 kr. ausgestellt wurde, gewilligt
werde.

Es werden daher alle Jene, welche
auf diese Empfangsbestätigung aus was
immer für einem Grunde Ansprüche zu
haben vermeinen, angewiesen, solche so
gewiß in sechs Monaten von dem unten
gesetzten Tage hiergerichts anzumelden
und darzuthun, als widrigens obgedachte
Empfangsbestätigung über weiteres dies-
fälliges Ansuchen als Null und nichtig er-
klärt werden würde.

R. k. Bezirksamt Tschernembl, als
Gericht, am 15. September 1865.

(1928—3) Nr. 3270.
Zweite
exekutive Feilbietung.

Im Nachhange zum diesmäligen
Edikte vom 2. Juli d. J., Nr. 2340,
wird bekannt gegeben, daß, nachdem zur
ersten Feilbietung der dem Johann Kramer-
schitsch gehörigen, im Grundbuche der Kapla-
neigilt Nassenfuß sub Urb.-Nr. 16 vor-
kommenden Hausrealität zu Nassenfuß
kein Kauflustiger erschienen ist, am
13. Oktober d. J.,
Vormittags um 9 Uhr, hieramts zur zwei-
ten Feilbietung geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Nassenfuß, als Ge-
richt, am 14. September 1865.

Wieder ein
Tresser bei Wutscher.

Am 1. September d. J. wurde der
Tresser von 5000 fl. der 1839er Lose
von der Familie eines hiesigen wohlbe-
kannten Arztes durch ein bei mir gekauftes
Los gewonnen.

Creditlos-Promessen
à 4 fl.

zur Ziehung am 1. Oktober d. J.
(1920—3) Joh. E. Wutscher.

(1952—1) Nr. 5431.
Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Tschernembl,
als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen des Georg
Kump von Rentabor gegen Johann
Kapsch von Roschitz wegen aus dem
Vergleiche vom 2. Juni 1862, Z. 2185,
schuldiger 150 fl. ö. W. c. s. c. in
die exekutive öffentliche Versteigerung der
dem Legtern gehörigen, im Grundbuche
der Herrschaft Tschernembl sub Bg.-Nr.
143 und D.-R.-D.-Kommende Bg.-Nr.
97 und 161 eingetragenen Realitäten im
gerichtlich erhobenen Schätzungswerte
von 85 fl. ö. W., gewilligt und zur

Vornahme derselben die drei Feilbietungs-
Tagssagungen auf den
3. Oktober,
3. November und
5. Dezember 1865,
jedesmal Vormittags um 11 Uhr, in der
Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt
worden, daß die feilzubietende Realität
nur bei der letzten Feilbietung auch un-
ter dem Schätzungswerte an den Meist-
bietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextrakt und die Lizitationsbedingungen
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.
R. k. Bezirksamt Tschernembl, als
Gericht, am 21. August 1865.

Dankagung.
Für die bewiesene Theilnahme während der Krankheit und für die
zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse unseres unvergeßlichen Vaters
Josef Carl Fabiany
spricht hiermit allerseits ihren tiefgefühlten Dank aus
(1962) die Familie Fabiany.

k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.
Verkauf alter Materialien
und Inventargegenstände.
Die Südbahn-Gesellschaft beabsichtigt die vorhandenen alten Materialien und Inventar-
gegenstände im Offertwege an den Meistbietenden zu veräußern.
Das Verzeichniß dieser Gegenstände und das Bedingnißheft können bei der Material-Ver-
waltung in Wien (Südbahnhof), bei den Magazinen in Wien, Marburg und Stuhlfeldsburg,
dann bei den Stations-Chefs in Graz, Triest und Ofen eingesehen und behoben werden.
Kauflustige werden eingeladen, ihre schriftlichen, gehörig gestempelten Offerte versiegelt und
mit der Aufschrift: „Offert für die Abnahme von alten Materialien und Inventargegenständen“,
längstens bis 10. Oktober l. J., 12 Uhr Mittags, bei der Material-Verwaltung (Administra-
tions-Gebäude am Südbahnhof) einzureichen.
Wien, im September 1865.
(1956—1) Die Betriebs-Direktion.

Gehör- und Sprach-Kranken,
sowie den an Ohren-Bräusen, Säusen, Zischen, Singen, Pochen und
dergl. Leidenden wird
Medizinalrath Dr. Schmalz aus Dresden,
welcher sich seit 36 Jahren ausschließlich mit den genannten Krankheiten beschäf-
tigt, den 29. und 30. September in Laibach Rath ertheilen: (1911—3)
„Zur Stadt Wien,“ Freitag: 9—1 Uhr, Samstag aber 8—11 Uhr.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt
für Mädchen,
Herrengasse Nr. 206, Fürstenhof.
Vom 5. Lebensjahre an werden Zöglinge daselbst aufgenommen und
in 6 verschiedenen Klassen unterrichtet. In den vier ersten kommen alle,
in den Normal-Hauptschulen vorgeschriebenen Gegenstände vor, dazu noch
Zeichnen und weibliche Handarbeiten; in der 5. und 6. Klasse werden alle
jene Disziplinen in noch tieferer und umfassenderer Weise behandelt und
Geographie, Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte als Lehrgegenstände
hinzugefügt. Neben der deutschen, welche zugleich als Unterrichtssprache
dient, wird die slovenische, italienische, französische und englische Sprache
gelehrt; auch im Klavierspiel und Gesang können die Zöglinge Unterricht
erhalten. Sollten sich erwachsene Fräulein in der einen oder anderen
Disziplin noch besser unterrichten wollen, so ist die Anstalt gern bereit,
sie dabei zu unterstützen und an den betreffenden Lehrstunden Theil nehmen
zu lassen.
In Bezug auf die Tüchtigkeit der Lehrkräfte und die Gediegenheit
der Leistungen hat sich die Anstalt bereits das Vertrauen des Publikums
erworben und wird stets bestrebt sein, demselben zu entsprechen.
Die Preise für den Unterricht in den deutschen Lehrgegenständen und
im Slovenischen sind: I. und II. Klasse 2 fl., III. Klasse 3 fl., IV. Klasse
4 fl., V. und VI. Klasse 5 fl. monatlich. Für den Unterricht in einer
fremden Sprache entrichten die Zöglinge des Institutes monatlich 1 fl.
Genaue Auskunft, sowie die Aufnahmebedingungen der Kostzöglinge
enthalten die Programme, die in der Wohnung der Vorsteherin einzusehen
sind. Daselbst bittet man auch die Anmeldungen gegen Ende September
vorzubringen.
Der Anfang des Kurses ist auf den 2. Oktober festgesetzt.
Leopoldine Petrič,
(1588—6) Vorsteherin.